

Den Zwecken des Architekten und Ingenieurs kann in der Regel nur die stramme Collinearperspektive Genüge leisten. Doch dürften auch für diese aus dem Studium des conform-perspektivischen Bildes wesentliche Vortheile erwachsen, indem schon sehr viel erreicht werden kann durch eine zweckmässige Wahl des *Hauptpunktes*. Derselbe ist — falls die sonstigen für seine Wahl massgebenden Rücksichten es gestatten — an diejenige Stelle (oder in die Nähe derselben) zu verlegen, deren Verzerrung in conformer Beziehung am unangenehmsten wirken würde. Hierüber aber kann am leichtesten die Vergleichung mit dem conform-perspektivischen Bilde Auskunft ertheilen. Beispielsweise zeigt das collineare Bild eines Säulenfusses oder Capitells, ja schon eines horizontalen Kreises, in nur einiger Entfernung vom Hauptpunkt unerträgliche Verzerrungen.

§. 18.

Die gekrümmte Bildfläche. (Keramische Bilder.)

Wir haben die vorangehenden Betrachtungen ausschliesslich auf die ebene Bildfläche beschränkt. — Zum Schlusse mag noch mit wenigen Worten darauf hingewiesen werden, dass die Principien, von denen wir uns bei der Aufstellung der perspektivischen Systeme und der ihnen eigenthümlichen formalen Gesetze leiten liessen, vermöge ihrer Allgemeinheit ihre Anwendbarkeit nicht bloß auf die ebene Bildfläche beschränken, sondern sich auf jede beliebige Gestaltung der Bildfläche ausdehnen lassen.

Es scheint mir hiedurch eine empfindliche Lücke ausgefüllt zu werden, die seither in der Zeichenlehre bestanden hat, insoferne das Princip der *Centrität*, das bislang als das einzige für die Herstellung von Bildern mögliche Princip erkannt wurde, sich nur auf die concave Seite einer Fläche von elliptischem Krümmungscharakter, nicht aber auf die *convexe* Seite anwenden lässt, während doch *convexe Bildflächen* ungleich häufiger vorkommen als concave. Die Lehrbücher der *Perspektive* quälen sich mit *cylindrischen Panoramen*- und *sphärischen Kuppel*-Gemälden ab, die alle 10 oder 100 Jahre einmal vorkommen, und ignoriren daneben das weite Gebiet der *keramischen Gemälde*, die alltäglich vor Augen treten. —

Es ist leicht ersichtlich, welcherlei Modifikationen unsere Principien bei krummen Bildflächen erfahren werden.

Das *Princip der Collinearität* würde dahin zu ändern sein, dass die geraden Linien des Objectes durch *geodätische* oder solche Linien der Bildfläche, die für die Natur derselben eine hervorragende Bedeutung haben (wie z. B. *Krümmungslinien*), abgebildet würden. So würden z. B. auf einer *Rotationsfläche* horizontale und vertikale Geraden in den *Parallelkreisen* und *Meridianen* ihre Abbildung finden. — Bei *cylindrischen* Bildflächen — gleichgiltig, ob convex oder concav — würde noch der *Vertikalitäts-Bedingung* genügt werden können. —

Es ist übrigens einleuchtend, dass dem *Princip der Collinearität* bei einer krummen Bildfläche eine ungleich geringere Bedeutung zukommt, als bei der ebenen Bildfläche.

Was dann ferner das *Princip der Conformität* anlangt, so erleidet dieses im Allgemeinen keine wesentliche Aenderung.

Endlich ist zu bemerken, dass bei concaven Bildflächen die *centrische Illusion* im Allgemeinen eine hervorragendere Rolle spielen und die Anwendung des *Princips der Centrität* nahe legen wird, insofern hier dem Beschauer in der Regel ein bestimmter Standpunkt vorgezeigt ist (*Kuppelgemälde, Panoramen*) und ferner die *Conformitätsverzerrungen* in Folge der Vorwärtskrümmung der Bildfläche am Rande bedeutend gemildert werden.

Bei convexen Bildflächen umgekehrt kommt die *Illusion* fast gar nicht ins Spiel. Hier würden bei Anwendung der *Centrität* die Verzerrungen in Folge der Rückwärtskrümmung am Rande sehr bedeutend werden. Andererseits bietet sich bei einer convexen Bildfläche kein besonderer Standpunkt für den Beschauer dar, vielmehr bewegt sich z. B. bei einem Vasengemälde der Beschauer entweder um dasselbe herum oder dreht er es in der Hand, so dass sein Auge sich im Allgemeinen stets senkrecht über der jeweilig betrachteten Bildpartie befindet. Hier wird also vor allem das *Princip der conformen Perspektive* zur praktischen Verwendung kommen.

Nehmen wir z. B. die äussere Oberfläche einer drehrunden Vase als Bildfläche, so würde zunächst ein bestimmter Parallelkreis als *Horizont* ausgewählt werden, auf welchem dann — ganz in derselben Weise wie es in *Fig. 1* geschah (vergl. S. 44) — die Bögen $F_y \gamma$ (*Longituden*) aus *Fig. 4* aufgetragen würden. Hierauf würden durch die einzelnen so gewonnenen Horizontpunkte Meridiane gelegt und auf diesen die Bögen $\gamma \beta$ (*Latituden*) aufgetragen. — Oder auch würde man bei mehr in die Höhe ausgedehnten Objecten nach S. 48

und *Fig. 6* verfahren und zuerst auf einem bestimmten Meridian Bögen auftragen, die mit den verschiedenen *Erhebungswinkeln* proportional wären, dann durch die gewonnenen Punkte Parallelkreise legen und auf diese die mit den *Seitenwendungswinkeln* proportionalen Bögen übertragen. (Dieses letztere Verfahren würde z. B. bei einer *menschlichen Figur en face* zur Anwendung kommen.)

Es ist übrigens einleuchtend, dass sich für solche Constructionen auf krummen Bildflächen mehr oder weniger nur allgemeine Gesichtspunkte aufstellen lassen. Für den einzelnen Fall muss es dem Künstler überlassen bleiben, nach Massgabe der Besonderheit des abzubildenden Objectes und der Eigenthümlichkeiten der Bildflächenform den zweckmässigsten Compromiss aufzufinden. —

Schliesslich mag noch darauf hingewiesen werden, dass die ebene Bildfläche zwischen der convexen und concaven in der Mitte steht. Während bei der convexen Bildfläche das *conform*-perspektivische Princip, bei der concaven das *centrische* Princip vorzugsweise Verwerthung findet, kommen bei der ebenen Bildfläche beide Principien gleichberechtigt zur Anwendung und vereinigen ihre Gegensätze zu einer absoluten, in sich harmonischen Darstellungsform.
